**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 140 (1861)

Artikel: Der verhinderte Zweikampf

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373104

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ift für Biele die eigentliche Vorschule des ehe= lichen Lebens, und unmittelbar aus derfelben geht die junge Dame gar oft zum Traualtar.

Von den jungen Cheleuten arbeitet nur der Mann, und dieser meistens außer dem Wohn= hause und fommt nur Mittags und Abends beim. Da die junge Frau nichts vom Hauswesen versteht, auch nach der herrschenden Sitte feine Aussteuer erhalten bat, zudem Dienftboten ungeheure Ansprüche machen, so ist es leicht begreiflich, daß in den Städten die Sitte immer allgemeiner wird, in einem Gasthofe eine Wohnung zu nehmen. Daher die ungeheuren Gafthöfe mit allen möglichen Bequemlichkeiten. (Neulich wurde in Neupork ein Gasthof mit eigenem Telegraphenbureau eröffnet, der 1000 Personen beherbergen kann.) Jest treffen sich Mann und Frau an der öffentlichen Wirthstafel und bleiben Abends so lange figen, bis fie sich endlich in ihr Schlafgemach zurückziehen. In diesem sitt die junge Frau den ganzen Tag allein ohne alle Beschäftigung, außer ihrem Anzuge und allfälliger Besorgung ihrer kleinen Kinder; denn Alles besorgt der Rellner. Sie verlangt natürlich barnach, sich angenehm zu unterhalten, zu glänzen, gefeiert zu werden, bie Mittagstafel bietet hiezu prächtige Gelegen= beit dar. Da find ber Gafte mancherlei, für die sie sich puten kann; ehe sie sich's versieht, bat fie fich baran gewöhnt, mehr um diese als um ihren Mann sich zu befümmern. Go geht bald alles hänsliche und eheliche Leben gänzlich unter.

# Der verhinderte Zweikampf.

Ein launiger Advokat, welcher in seinen Wißen und Ausfällen nicht sonderlich wählerisch war, schiedte einmal einen anderen Advokaten, welcher die gegnerische Partei vertrat, auf eine so spissige, aber zugleich so wirksame Weise mit einem guten Einfalle heim, so daß er nicht nur den Prozeß gewann, sondern auch den gegnerischen Anwalt dem allgemeinen Gelächter preisgab. Dieser war darob so erbittert, daß er dem satyrischen Kollegen eine Heraussordezrung zugehen ließ, welche auch angenommen wurde. Man kam überein, sich auf Pistolen zu schlagen, weil der gegnerische Anwalt halb lahm war und an Krücken ging. Zum Wahls

plate war ein Wäldchen ausersehen, durch welches eine, übrigens seit Eröffnung der Gifenbahn wenig besuchte Landstraße führte; ein Meilenstein stand gerade am Saume der Lich= tung, auf welcher der Zweikampf vor sich geben follte, und der Fordernde ließ durch feinen Ges kundanten bei dem Wißbolde anfragen: ob dieser nichts dagegen einzuwenden habe, wenn er sich-wegen seiner Lahmheit an den Meilen= stein anlehne? — "Nicht das Mindeste", war Die Antwort. Run wurde die Entfernung abgemessen, die Pistolen geladen, und der Lahme lehnte sich schon an seinen Meilenstein, als ber Witling auf die scheinbar unschuldigste Weise durch seinen Sekundanten die Anfrage an den Lahmen richten ließ: ob er ihm auch eine Bitte gewähren wolle. "Je nun, und welche?" fragte der Beleidigte. — "Daß Sie mir ge= ftatten, mich an den nächsten Meilenzeiger an= zulehnen, mährend wir auf einander feuern", versette ber Schalf, und diese Meußerung brachte ein solch allgemein schallendes Gelächter ber= vor, daß der Gegner seines Grolles vergaß und sich auf dem Plate mit dem Beleidiger versöhnte.

## So Gott will!

Ein Weber war ein Bruder Lustig und schaute dabei, wenn er seine Sprünge durch's Leben machte, weder nach oben noch nach unten. Der Mann hatte seit etlichen Wochen ziemlich fleißig an einem Stücke gearbeitet und hatte jett nur noch wenig Schuffe an seinem Weber= schifflein zu thun, bann war er fertig. Es war Sonnabend Nachmittags, er konnte heute noch abschneiden, seine Löhnung holen und dann sich morgen einen lustigen Sonntagenachmittag machen. "Frau", so rief er, "jest bin ich gleich fertig." — "So Gott will!" sprach die Frau, welche ein frommes Weib war. - "Ei!" fo sprach der Weber, "wenn er auch nicht will, so werde ich doch fertig." Er schoß das Schifflein gar eifrig burch die Fäden, aber ber Wurf war zu fraftig, es fiel binab unter ben Web= ftuhl. Der Mann, im Born über sein Ungeschid, sprang vom Sige herunter, gerieth aber dabei zwischen die Fußlatten und brach ein Bein. Es dauerte jest 6 Wochen, bis er fein Stud fertig batte.